

Abraham Lincoln, der Seher.

Für die Milwaukee-Sonntagspost von Emanuel Herz.

W von welchem Standpunkte aus wir auch die unvergeßlichen Leistungen und das überragende Werk Abraham Lincolns während der sechs Jahre vom Sommer 1858 bis zum Frühjahr 1863 übersehen, wir können nicht anders, als mit Lincoln selbst darin übereinstimmen, daß er durch göttliche Vorsehung zu seiner ungeheuer schwierigen Aufgabe ausersehen war. Er glaubte fest daran und hat sich im Kreise intimer Freunde manchmal in diesem Sinne geäußert. Er war von seiner Sendung durchaus überzeugt. Von allen Staatsmännern seiner an weitschauenden Politikern aller Parteischattierungen überaus reichen Zeitperiode, war er der Einzige, der mit Seherblick den Konflikt zwischen Nord und Süd herankommen sah, mit Sicherheit zum unseligsten aller Kriege, dem Bürgerkriege führend, er allein war befähigt aus diesem Dilemma die Lösung zu finden. Das Nord- und Südstaatenproblem harrete von der Gründung dieser großen Republik an seiner Lösung. Präsident Jefferson, in mancher Beziehung ein Prototyp Lincolns, verkündete damals schon, daß die Sklaverei ein Felsen wäre, an dem unser Staatengebilde unweigerlich zerbrechen müßte. Dann kam eine Zeit des Hin und Her — eine Epoche nutzloser Debatten, Kompromisse, Widerrufe, die höchst unfruchtbare, unerquickliche Periode 1820—1860. Keiner der führenden Staatsmänner jener Tage war auch nur annähernd imstande, einen Weg aus diesem gefahrdrohenden Labyrinth zu finden. Reden, Reden — Gegenreden und kein Ende. Gehandelt wurde nicht, es blieb bei mehr oder weniger schönen Worten.

Dann kam Abraham Lincoln, unangemeldet. In zwei, drei Debatten beleuchtete er die große Frage vor dem ganzen Lande. Nach dem Osten zog er und in

Cooper Union spezialisierte er in kondensierter Form die philosophische Seite des großen Konflikts, in einer Weise, die leicht von Allen verstanden werden konnte, auch verstanden wurde.

Damit war schon außerordentlich viel gewonnen. Er verkündete darauf die Plattform seiner Partei, wie er sie gesormt, wie er sie gewollt, deren einzigmöglichen Kurs. Und die Partei folgte ihm willig, ihm ihrem geborenen Führer. Er wurde zum höchsten Beauftragten der Union erkoren mit einer überragenden Mehrheit von Stimmen aus den nördlichen Staaten. Von dem Augenblick an, da Lincoln den Präsidentenstuhl in Washington einnahm, war sein ganzes Sinnen und Trachten auf einen Punkt gerichtet: Erhaltung der Republik. Es bildete gewissermaßen den Inhalt seines reichen Lebens. Niemals in der ganzen Weltgeschichte war ein politischer oder militärischer Führer besser für die Ausführung seiner Ideen vorbereitet, als Abraham Lincoln. Der Weg lag klar vor ihm, die Methode, wie er das von ihm gesteckte Ziel erreichen konnte und wollte, festgelegt bis in die kleinsten Einzelheiten. Wunderbar. Er hatte ein Menschenalter hindurch, beinahe in völliger Einsamkeit lebend, über jenes größte Problem nachgedacht und sich körperlich wie rein geistig jahrelang auf sein Lebenswerk vorbereitet.

Er bewältigte den ungeheuren Stoff, wie keiner vor oder nach ihm — vom ersten Moment bis zum letzten. In seiner bekannten Debatte mit Douglass betonte er, daß das Uebel der Sklaverei nicht weiter um sich greifen dürfe, sondern in den gesetzlichen Schranken gehalten werden müsse und zwar bis zu dem Zeitpunkte, bis die Regierung selbst den letzten Sklaven erworben haben würde, um ihm die Freiheit zu erkaufen.

Mit seiner scharfen Logik bezwang er seinen hartnäckigsten Gegner. Er setzte beiseite alle anderen Kandidaten, er erlangte seine Nominierung, und mit ihr seine Erwählung. Und während eine völlig unfähige, ja man möchte sagen geisteschwache Regierung in den letzten Monaten, da sie am Ruder war, beinahe eine Auflösung der Union zuließ, sprang er in die Bresche, und sein Verhalten veranlaßte die Südstaaten, die nothdiligen Brüder anzugreifen und auf die Fahne zu schießen. Er aber erreichte auf diesem Wege die Vereinigung des getheilten Nordens und hielt jene nordischen Widersacher in Schach, welche die Union und die Konstitution opfern wollten, und lieber „einen Vertrag mit der Hölle“ abzuschließen bereit waren.

Der größte Krieg der damaligen Zeit war inzwischen ausgebrochen. Bürgerkrieg Nord gegen Süd, Süden gegen Norden. Umringt von Verrätern, Spionen und Leuten, die mit dem Süden sympathisierten, welche sich in der Armee einnisteten und in alle Regierungsämter eindrangten. Eine schwere, schwere Zeit, in der er Armeen aus der Erde stampfen, Kriegsschiffe herbeischaffen mußte, um gegen eine Reihe der hervorragendsten Schlachtenlenker anzukämpfen, und die gewaltigste Blockade in der Geschichte zu organisieren. Er hatte Munition zu beschaffen in Mengen, die zu jener Zeit einfach unerhört groß erschienen. Das Meiste mußte außer Landes bezogen werden durch Agenten, die durch Machinationen der Konföderierten oft monatelang verhindert wurden. Eine Herkulesarbeit für Lincoln, aber er leistete sie. Daneben hatte er noch diplomatische Unterhandlungen zu pflegen, um die englische Aristokratie, die in den Südstaaten vielfach am Baumwollenertrag gewinnbringend interessiert war, davon abzuhalten, unter Gladstones Führerschaft die Konföderierten Staaten anzuerkennen. Zu diesem Zweck mußte er seinen diplomatischen Jüngern Seward und Adams in ihren Verhandlungen mit Eng-

land Stab, Stütze, Belehrender, Führer sein. Was war es, das diesen einzigen Mann die Sachlage derart bemeistern ließ? Mut? Mäßigung? Macht? Weise Voraussicht? Hat irgend ein anderer Sterblicher mehr von diesen hervorstechenden Eigenschaften aufweisen können, als Lincoln? Besonders in jener Trent-Affäre, die wie der Anfang vom Ende zu sein schien.

Ein Freudenschrei entrang sich den Lippen der Politiker, jubelnde Zustimmung der Presse aus allen Gegenden des Nordens, höchste Anerkennung für die Maßnahmen, wenn Lincoln, der Führer, sich hätte bereit finden lassen, die Abgesandten der Konföderierten festsetzen zu lassen. Jedoch er sah ein, daß England im Recht war, zum ersten Mal seit einem halben Jahrhundert. Er allein hatte den Mut, ganz allein, die Konföderierten an England zurück anzulieferen. Er, nicht Seward war es, der bei dieser historischen Gelegenheit die Sache des Nordens rettete. Er trug die volle Verantwortung für diesen immerhin bedenklichen Schritt. Und wieder sahen seine Mitbürger in ihm den alleinigen Führer im Weißen Hause in Washington, erkannten ihn freudig als solchen an.

Bewundernswert, wie dieser kluge Staatsmann es verstand, Greeley's und dessen Gefolgschaft Verlangen nach sofortiger Emanzipation solange hinzuhalten, bis er es für gut fand, dieselbe zu proklamieren in einem Dokument, das unsterblichen Wert in sich birgt für alle kommenden Geschlechter. Dadurch gewann er die Grenzstaaten für die Union und mit ihnen Armeen und Festungen, die einfach unüberwindlich waren. Für all diese weitesttragenden Maßnahmen trug er persönlich die Verantwortung. Ein wahrhaft großer Mensch und Staatsmann.

Lincoln fand einen bereiten Mitarbeiter in Henry Ward Beecher, der einen wahren Blizzard von gemeinen Anklagen und Anwürfen über sich ergehen lassen

mußte, seitens der Anhänger Eng-
 lands, dann sich aber doch durch-
 setzte und durch seine wundervolle
 Beredsamkeit in Verbindung mit
 Lincoln'schem Geiste England dazu
 bewog, dessen egoistischen Absichten
 fallen zu lassen und sich auf die
 Seite der gerechten Sache für Frei-
 heit und Humanität zu schlagen.
 Lincoln-Beecher machten England
 klar, daß es sich entweder für die
 Nordstaaten zu entscheiden oder in
 die Fortsetzung der schändlichsten
 Sklaverei einzuwilligen hätte.
 Was blieb Abion für eine Wahl?
 Sie erklärten sich für die einzig
 richtige Seite. Der Norden
 schweißte sich immer mehr zu einem
 soliden Ganzen zusammen. Ein
 Markstein in seiner Amtstätigkeit
 war auch die Ausmerzung des
 ebenso eitlen als selbstgefälligen
 Jefferson Davis, der Jahrzehnte
 lang als die maßgebende Autorität
 in allen militärischen Angelegen-
 heiten der Staaten galt. Jeffers-
 son Davis kannte alle einigermaßen
 bedeutenden Angelegenheiten der
 Armee. Galt alles nichts. Lincoln
 drängte ihn bei Seite und nahm die
 Führung in die eigene Hand. Mit
 welchem Erfolge ist bekannt, ist hi-
 storisch festgestellt. Ihm ganz
 allein gebührt das Verdienst, daß
 der Monitor zur rechten Zeit am
 rechten Orte erschien als die Not
 am größten war und dadurch die
 Sache des Nordens vor dem siche-
 ren Untergang bewahrt wurde.
 Davis und sein Kabinett waren
 der festen Ueberzeugung, der
 Merrimac müßte das Verhängnis
 der Nordstaaten besiegeln. Doch
 es kam anders. Die Mississipi-
 Schiffer verstanden Ericson sehr
 wohl, wußten worum es ging
 Lincoln verstand ihn zu inspirieren,
 ihn mit seinem Geiste zu erfüllen.
 Er ganz allein. Er erwies sich als
 der geniale Lenker des Staats-
 schiffes, das er aus allen Unwettern
 glücklich in den rettenden Hafen
 lenkte.

Dann verlangte er Armeen und
 er erhielt sie. Wie er den auffällig-
 gen Kongreß in Schach hielt, ist ein
 Ruhmeskapitel für sich. Wie er es
 fertig brachte, all die Widersacher
 zur Mitarbeit an der Rettung der

Union zu bestimmen, verdiente in
 einem Heldengedichte verewigt zu
 werden. Langsam saugen wir an,
 die Größe dieses hervorragenden
 Staatsmannes zu ermessen in ih-
 rem vollen Umfange. Welch eine
 Vorausicht in seinen kriegerischen
 Maßnahmen. Erstauslich und be-
 wundernswert zugleich. Wie er
 Grant in die vorderste Front stell-
 te. Sherman und Sheridan ihre
 Plätze anwies. Dabei fand er noch
 Zeit, zwei oratorische Meisterwerke
 fertigzustellen. Das eine, das von
 Gettysburg, darf als eine der
 größten rednerischen Heldentaten
 aller Zeiten gepriesen werden.
 Und in der Apotheose seiner Lauf-
 bahn kam die Rede bei seiner
 zweiten Amtseinführung, das
 beste Staatsdokument, das je ein
 Präsident geschrieben hat, nach-
 dem man ihn mit überwältigen-
 der Mehrheit mit der Aufgabe be-
 traut hatte, das zu vollenden, was
 er begonnen hatte, die Union zu
 retten und wieder aufzubauen.
 Einige starke Hammerschläge sei-
 tens seiner Kapitäne — Appo-
 mattox ist erreicht. Nach und nach
 kam es dem Volke zum Bewußt
 sein, wie klein, wie unbedeutend
 seine Gegner waren, die Sey-
 mour, Valladingshams, die Fer-
 nando Woods, welche den Versuch
 machten, ihn zu kränken, da sie es
 nicht fertigbrachten, ihn in seiner
 Laufbahn zu hemmen. Diesen Ti-
 tan, der sie alle alle weit über-
 ragte. Sie sahen zu ihrem Aerger,
 daß es ihm nicht um die Partei
 ging, daß er seine Helfer von über-
 all her nahm, nur eines im Auge
 behaltend: Das Wohl des Landes.
 Ganz gleich, ob sie Fremde oder
 Feinde waren. In letzterem Falle
 wurden sie einfach in die Armee
 gesteckt und dort hingestellt, wo
 man ihrer bedurfte. Wie es ihm
 gelang, Männer wie Sumner und
 Andrew an seine Seite und zur
 Bewunderung seiner Fähigkeiten
 zu zwingen. Er ließ auch die Ju-
 gend mit teilnehmen. Beweis:
 Sherman, Maine, Conkling,
 Hayes, Garfield, Logan, um nur
 einige zu nennen. Das allein schon
 zeigt, wie weise, wie überlegen,
 wie groß Lincoln war.

Vater Abraham, dieser Eigenbrödler, der sich ausschließlich auf sich selbst verließ, dieser Mann, gepeinigt von Sorgen, dieser schweigsame Weltweise, der niemandes Rat verlangte, der mit den größten Problemen zu schaffen hatte und sie glänzend löste—der Vielangeseindete, er wurde das Idol der siegreich heimkehrenden Armee. Dieser nimmer rastende, der für Alles und Jedes Zeit und Interesse hatte, für jedermann ein gutes Wort, der alles verstand und alles verzieh—der Vater Abraham steht als ein leuchtendes Vorbild in der Geschichte der gesamten Menschheit. Pflicht und deren Erfüllung ging ihm über alles. Zuletzt sein größter Triumph: Der Süden nannte Vater Abraham seinen „Freund!“ In allem war er beschlagen, bewandert. In Staatswissenschaften, Politik, Diplomatie, militärischen Dingen, Wissenschaft, Kunst, war genau über die sozialen Verhältnisse in seiner langgestreckten Domäne orientiert. Das grenzt an das Uebermenschliche. Ist es ein Wunder, daß seit dem unglücklichen Karfreitag des Jahres 1865 Dichter, Soldaten, Staatsmänner, Politiker, Geschichtsschreiber, Prediger, Zeitungsleute, Präsidenten, Kaufleute, Beamte den Vater Abraham mit einem Riesenfranz von Anekdoten, Geschichten, Erzählungen geschmückt haben? Nur ein Ausdruck der allgemeinen Verehrung, die diesem Märtyrerpräsidenten gezollt wird und geziemt. Dieser 16. amerikanische Präsident wurde zum Vorbilde für alle seine Nachfolger. Man kann keinem Staatsmann ein höheres Lob erteilen, als wenn man ihm nachrühmt, daß er in Lincolns Fußstapfen wandelt „Was würde Vater Abraham wohl sagen, wenn er in unserer Zeit lebte? Was würde er tun?“ Diese Frage legen sich viele Amerikaner täglich vor, die es gut mit unserem Lande meinen.

Wo in aller Welt findet sich noch ein Mann, über dessen Leben in den letzten 60 Jahren eine gleich große Literatur veröffentlicht wurde? Nirgends. Ist es möglich, diesem Genie ganz gerecht zu werden? Diesem Edelmenschen? Ich habe nicht das Glück gehabt, diesen Volksbefreier persönlich gekannt zu haben, diesen größten Staatsmann, der sein Volk zur Einigkeit führte, und doch möchte ich ihn den „großen Propheten“, den „großen Seher“ nennen, durch göttliche Macht zu dem geworden, was er war. Ist es nötig an Gidion Welles, einen seiner Minister, oder Boswell zu erinnern? Welles sah, hörte und glaubte. Glaubte an Lincolns gottgewollte Mission. Ein neuerstandener Messias! Ein Friedenbringer. Die Delegaten in Bloomington erinnern sich, daß Lincoln sprach wie inspiriert, getrieben von einer höheren Eingebung. Seine Zuhörererschaft in Cooper Union im Jahre 1860 stand unter dem Eindruck, daß kein anderer Lebender in gleicher Weise oratorisch auf sie einwirken könnte, als Lincoln. Viele andere, wie Sickles, Stephens, Lee und Davis empfanden das Uebermenschliche in Lincoln, dem einfachen Manne aus Illinois. In Lincoln, der für jeden ein gutes Wort hatte, der nur zu gern half, wo es zu helfen gab, der alles mußte, alles kannte, dem nichts Menschliches fremd war, der seine Zeitgenossen geistig weit übertrugte, dessen großes Herz schützend vor den Schwachen, den Bedrückten stand, der aus dem brennenden Prairiebush in Illinois herausgesondert war, um die Macht der Pharaonen des Sklaventums zu brechen, die Sklavenketten ein für allemal zu beseitigen, von dessen Lippen die heilige Flamme göttlichen Ursprungs leuchtete, dieser Mann hatte die Sehergabe des Propheten!

Er hat sich für uns geopfert! Seine Mission hat er erfüllt. Tief in unserer aller Herzen ruht die heiligste Verehrung für unseren großen Abraham Lincoln!